

Bemerkungen zu Blühflächen: Ihre Potentiale und Grenzen

Dr. Christian Stierstorfer
(Diplom-Biologe an der
LBV-Bezirksgeschäftsstelle Straubing)



Abb. 1: Blühfläche (© Thomas Staab)

Blühflächen werden derzeit als eine Art Wunderwaffe gegen das Artensterben, insbesondere den Rückgang der Insekten, gesehen: Immer mehr Kommunen legen Blumenwiesen an und für die Landwirtschaft gibt es entsprechende Förderprogramme. Sogar der Forst ist auf den Zug aufgesprungen mit dem Projekt „der

Wald blüht auf“ (zu dem sich der LBV kritisch-konstruktiv geäußert hat). Eine differenzierte Sichtweise auf Blühflächen ist wichtig: Nicht jede Blühfläche ist ein Gewinn für unsere Natur- und Kulturlandschaft und ihre wilden Bewohner. Gelegentlich hat man gar den Eindruck, die Blühflächen sind ein Feigenblatt, um von schädlichen Projekten abzulenken. Vor allem im kommunalen Bereich kann man sich dieses Eindrucks oft nicht erwehren: Die selbe Gemeinde, die öffentlichkeitswirksam und mit schöner Beschilderung eine Blumenwiese beim Rathaus anlegt, zerstört woanders im Gemeindebereich letzte wertvolle Habitate für ein neues Gewerbegebiet oder die Umgehungsstraße.

Trotzdem: Blühflächen haben ein großes Potential, um für ein bestimmtes Artenspektrum Verbesserungen zu erreichen. Vögel und Insekten profitieren vom Nahrungsangebot und den Strukturen von Blühflächen, wenn diese bestimmte Voraussetzungen erfüllen: Die Blühflächen sollten ausschließlich aus einheimischen Arten (möglichst regiozertifiziert!) bestehen. Mehrjährige Blühflächen sind besser als einjährige, da die entstehenden Strukturen z. B. für überwinternde Insekten, aber auch als Unterstand für Rebhühner, Feldhasen etc., sowie als Nahrungsquelle (Sämereien) wichtig sind.

In einem vom Bayerischen Landwirtschaftsministerium seit 2021 geförderten Projekt widmet sich auch der LBV dem Thema: Es geht um die modellhafte Anlage und Pflege von Blühflächen und Brachen zur Erhöhung der Biodiversität in bayerischen Ackerlandschaften auf verschiedenen Flächen in Niederbayern (bei Aiterhofen, Landkreis Straubing-Bogen) und in der Oberpfalz (Landkreis

Schwandorf), sowie in Oberbayern und Unterfranken. Die Flächen sind strukturiert in ein- und mehrjährige Brachen, sowie die Blühflächen selbst. Die Effekte wollen wir die nächsten 5 Jahre wissenschaftlich untersuchen.

Mehr Infos dazu siehe:

<https://www.lbv.de/naturschutz/lebensraeume-schuetzen/agrarlandschaft/bluehflaechen-und-brachen/>

Eines muss aber klar sein: Die Offenland-Habitate unserer gewachsenen Kulturlandschaft, z. B. magere Wiesen oder Trockenrasen können Blühflächen nicht ersetzen. Ebenso wenig können sie ein Ausgleich für falsches Offenland-Management sein. Hinsichtlich der Pflege von Offenlandflächen und Brachen sei an dieser Stelle auch auf den „Landshuter Leitfaden“ verwiesen:

<https://landshut.lbv.de/projekte/landshuter-leitfaden/>